

ATME e.V.

Aktion Transsexualität und Menschenrecht

Daten und Fakten
zur
Transphobie
in Deutschland

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Diskriminierung Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. In dieser Hinsicht hat das Gesetz jede Diskriminierung zu verbieten und allen Menschen gegen jede Diskriminierung ... gleichen und wirksamen Schutz zu gewährleisten.

(Artikel 26, Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 19. Dezember 1966)

"Außerdem zählt auch Geschlechtsidentität zu den verbotenen Diskriminierungsgründen; Zum Beispiel stehen Personen, die transgender, transsexuell oder intersexuell sind, ernsthaften Menschenrechtsverletzungen wie Belästigung in Schulen oder im Arbeitsplatz gegenüber. "

(Komitee für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, Kommentar Nr. 20)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Ursachen der Diskriminierung transsexueller Menschen.....	6
Religiöse Ideologien.....	6
Geschlechts-Stereotypen.....	8
Psycho 1: Psychoanalytische Ideologien	11
Psycho 2: John Money und die deutsche Sexologie.....	14
Die 60er und die Wandelbarkeit des Geschlechts.....	14
Geschlechtsumwandlungen gibt es nicht!.....	18
Deutschland, John Money und die Psychoanalyse.....	19
Schluss.....	21
Psycho 3: ICD und DSM.....	21
Die Medien.....	24
Fernsehen, Printmedien und Hörfunk.....	24
Der Deutsche Presserat.....	25
Pressefreiheit und Menschenwürde.....	26
Diskriminierung in Zahlen.....	27
Zur Studie.....	27
Schlussfolgerungen der Studie (allgemein).....	27
Ergebnisse zur Diskriminierung transsexueller Menschen in Zahlen.....	29
Forderungen.....	30
Schluss.....	32
Toleranz	34
Der Verein Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. (ATME).....	35

Vorwort

Wie ein Land zu den Menschenrechten steht, was Menschenrechte einem Land wirklich bedeuten, erkennt man am besten an seinem Umgang mit Minderheiten. Transsexuelle Menschen¹ sind solch eine Minderheit.

Man weiß seit vielen Jahren, dass Transsexualität angeboren ist. Dies haben Forschungen aus allen Teilen der Welt immer wieder bestätigt². Dennoch wird von einigen Interessengruppen weiterhin behauptet, dass es sich bei Transsexualität um eine psychische Störung handle.

Das Bundesverfassungsgericht stellte bereits 1978 fest (und bekräftigte dies 2006), dass die Psyche eines Menschen als geschlechtsbestimmender anzusehen sei, als seine Genitalien³. Dennoch zeigt der rechtliche Umgang mit Transsexualität und die Darstellung in den Medien ein anderes Bild. Es wird in Deutschland, sowohl in Gesetzen, in Medienberichten, als auch während der medizinischen und therapeutischen Behandlung transsexueller Menschen, nach wie vor geleugnet, dass das Gehirn den Menschen ausmacht und nicht die Genitalien.

Amnesty International nennt in einem internen Positionspapier⁴ zu geschlechtlichen und sexuellen Rechten, drei Hauptfaktoren, die ursächlich sind, für die Diskriminierung auf Grund der geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung: Patriarchale gesellschaftliche Strukturen, religiöse Ideologien und stereotype Mann-Frau-Bilder. Bei transsexuellen Menschen kann man diese Hauptursachen der Diskriminierung noch erweitern um eine psychoanalytische Ideologie, die in Deutschland sehr einflussreich ist und sich in den 60er Jahren mit menschenverachtenden Geschlechtertheorien eines John Money paarte.

Nur wenige Menschen würden heute noch auf die Idee kommen zu behaupten, Homosexuelle wären eigentlich heterosexuell und hätten sich nur dazu entschieden homosexuell zu werden. Vier Jahrzehnte nach dem Stonewall-Riot⁵ haben es Schwule und Lesben erfolgreich geschafft, klar zu stellen, dass die sexuelle Orientierung eines Menschen nicht veränder- oder sogar heilbar ist.

¹ Im Folgenden sprechen wir von transsexuellen Frauen, wenn es sich dabei um Menschen handelt, welche ein weibliches Identitätsgeschlecht (ein weibliches Gehirn), jedoch männliche Gonaden haben, bei transsexuellen Männern verhält es sich entsprechend.

² Auch eine neuere Untersuchung von Professor Stalla aus München (Deutschland) stellte fest, dass bei transsexuellen Frauen (in der 7. Schwangerschaftswoche) ein weibliches (Identitäts-)Gehirn gebildet wird.

³ *"Es müsse aber heute als gesicherte medizinische Erkenntnis angesehen werden, daß die Geschlechtlichkeit eines Menschen nicht allein durch die Beschaffenheit der Geschlechtsorgane und -merkmale bestimmt werde, sondern auch durch die Psyche"* (1 BvR 16/72) und nochmals bestätigt 2006: BVerfG, 1 BvL 1/04 vom 18.7.2006:

⁴ Amnesty International: "Strategy for the implementation of AI's policy on sexual and reproductive rights" vom 18. August 2009.

⁵ Der Stonewall-Aufstand war eine Serie von gewalttätigen Konflikten zwischen vor allem homosexuellen Menschen und Polizeibeamten im Juni 1969 in der Christopher Street in New York., als sich erstmals eine signifikant große Gruppe von Homosexuellen der Verhaftung widersetzte. Dieses das Ereignis wird von der Lesben- und Schwulenbewegung als Wendepunkt in ihrem Kampf für Gleichbehandlung und Anerkennung angesehen. An dieses Ereignis wird jedes Jahr weltweit mit dem Christopher Street Day erinnert (im englischen Sprachraum meist: Gay Pride oder auch Stonewall Day).

Trotzdem sieht die Realität bei transsexuellen Menschen heute noch anders aus - ihr Wissen über ihr Geschlecht wird immer noch als psychische Störung betrachtet und als ebensolche der Öffentlichkeit verkauft. Es wird von „Geschlechtsumwandlungen“ erzählt und behauptet, dass z.B. ein transsexuelles Mädchen vom „geschlechtsidentitätsgestörten Jungen“ per Operation (und Änderung von Rollenstereotypen) zum „Mädchen wird“, anstatt ihr eigentliches ursprüngliches Geschlecht anzuerkennen.

Transsexuelle Menschen sind Menschen, die im falschen Körper geboren wurden. Dennoch gelten transsexuelle Menschen rechtlich und medizinisch nach wie vor in Deutschland als psychisch gestört und sind Opfer von Vorurteilen und religiös-extremistischen Vorstellungen. Da transsexuelle Menschen zudem nicht so recht in das stereotype deutsche Mann-Frau-Bild passen, wird ihrer Existenz und vor allem die damit verbundene Diskriminierung soweit als möglich ignoriert.

Der vorliegende Bericht schildert zwar vor allem die Diskriminierung und Erniedrigung transsexueller Menschen in Deutschland, kann aber auch beispielhaft für die Diskriminierung in anderen Ländern betrachtet werden. Die Ursachen der weltweiten Diskriminierung sind in der Regel überall gleich, und damit verursachen sie auch ähnliche Folgen und Probleme. Transsexuelle Menschen werden weltweit auf Grund ihrer körperlichen Andersartigkeit diskriminiert, gedemütigt, erniedrigt, ausgestoßen, usw. Diese Diskriminierung transsexueller Menschen ist somit der wohl weltweit verbreitetste Rassismus unserer Tage.

Zudem geht dieser Rassismus mit einer Art weltweiten „Rassenlehre“ einher, die transsexuellen Menschen Eigenarten und Eigenschaften unterstellt, die sie nicht haben. Diese „Rassenlehre“ wird nicht durch Nationalsozialisten, sondern durch gewissenlose Ärzte und Psychologen weltweit verbreitet⁶. Menschen auf Grund körperlicher Andersartigkeit als minderwertiger, psychisch gestört, nicht-intelligent, etc. zu betrachten, ist Rassismus der übelsten Sorte. Er muss beendet werden. Und dazu wären vor allem die Vereinten Nationen aufgefordert.

*"1. Alle Menschen gehören einer einzigen Art an und stammen von gemeinsamen Vorfahren ab. Sie sind gleich an Würde und Rechten geboren und bilden gemeinsam die Menschheit.
2. Alle Personen und Gruppen haben das Recht, verschieden zu sein, sich als verschieden zu betrachten und als verschieden angesehen zu werden. Die Unterschiedlichkeit der Lebensformen und das Recht auf Verschiedenheit dürfen ... weder rechtlich noch tatsächlich irgendwelche diskriminierende Praktiken rechtfertigen ..."*

("Erklärung über Rasse und Rassenvorurteile" der UNESCO, Artikel 1)

⁶ Ärzte und Psychologen waren auch die stärksten Unterstützer der deutschen Rassenlehre während des Dritten Reiches

Ursachen der Diskriminierung transsexueller Menschen

"7. Nichtdiskriminierung ist eine unmittelbare und paragraphenübergreifende Verpflichtung im Vertrag. ... Es soll bemerkt werden, dass Diskriminierung jede Unterscheidung, Ausschluss, Beschränkung oder Vorliebe oder andere unterschiedliche/unterscheidende Behandlung meint, die sich direkt oder indirekt auf der verbotenen Diskriminierung gründet oder beruht, und die die Absicht verfolgt oder die Wirkung erzielt, dass Rechte verwehrt oder schlecht wahrgenommen werden können, auf die laut Vertrag alle Menschen den gleichen Anspruch haben müssen. Diskriminierung schließt auch Aufhetzung zur Diskriminierung und Belästigung mit ein."
(Komitee für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, Kommentar Nr. 20)

Im folgenden Text geht es um die Ursachen der Diskriminierung transsexueller Menschen, die durchgehend eine "Aufhetzung zur Diskriminierung" direkt oder indirekt beinhalten⁷. Meist verbunden mit einer unwissenschaftlichen Zwangspathologisierung, die gegen das Recht auf geistiger Gesundheit⁸ verstößt.

Religiöse Ideologien

"Religiöse Institutionen haben ein sehr starkes Interesse an der Kontrolle (engl. regulation) von Sexualität und Fortpflanzung." (Amnesty International⁹)

Die christliche Ideologie (besonders die katholische Kirche und zahlreiche evangelische Freikirchen) möchte in der Transsexualität eine "Auflehnung gegen den Schöpfer" sehen¹⁰. Zudem verweigert die katholische, wie auch die evangelische Kirche¹¹ transsexuellen Menschen prinzipiell jede Hilfe.¹² Durch eine Erstarkung des Konservatismus in den letzten Jahren in Deutschland, erschwert diese Ansicht der kirchlichen Rechten eine menschenrechtliche Anerkennung transsexueller Menschen.

⁷ Hier sehen wir auch eine Verletzung von Artikel 20 des "Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte vom 19. Dezember 1966: "(2) Jedes Eintreten für nationalen, rassischen oder religiösen Hass, durch das zu Diskriminierung, Feindseligkeit oder Gewalt aufgestachelt wird, wird durch Gesetz verboten."

⁸ Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, Artikel 12: "(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf das für ihn erreichbare Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit an."

⁹ Amnesty International: "Strategie zur Umsetzung von Als Politik zu sexuellen und reproduktiven Rechten" vom 18. August 2009.

Doch nicht nur die Erstarkung des Konservatismus ist das Problem, sondern allgemein die Nähe von Kirche und Staat. Kirche und Staat sind traditionsbedingt nur schwer zu trennen.

"Bevor die modernen Nationalstaaten entstanden fiel die Kontrolle der Sexualität und Familie in den Bereich religiöser Institutionen. Sogar noch nach dem Entstehen des Konzeptes souveräner Staaten war dessen vorrangiger Schwerpunkt die Sicherheit (Gesetze zum Landesverrat) und die Wirtschaft (Steuergesetze). Mit dem Zuwachs an Macht übernahmen die Staaten Aufgaben der religiösen Institutionen und beanspruchten die Kontrolle über Familie, Ehe, Erbschaften und Strafrecht. Aber die Staaten entwarfen damit nicht de novo Gesetze zum Persönlichkeitsrecht, Familienrecht oder Strafrecht, sondern übernahmen eher existierendes religiöses Recht als Staatsrecht." (Amnesty International¹³)

Besonders mit dem Reichskonkordat von 1933 (dem so genannten „Hitler-Papst-Pakt“) wurde in Deutschland eine enge Verknüpfung von Kirche und Staat geschaffen und diese später, 1961, durch das Subsidiaritätsprinzip¹⁴ noch weiter verfestigt. Damit wurde eine gegenseitige Abhängigkeit von Staat und Kirche geschaffen, die sich negativ auf die Verwirklichung von Menschenrechten auswirkt, besonders auf geschlechtliche, sexuelle und reproduktive Rechte.

Der soziale Bereich ist inzwischen weitestgehend in kirchlicher Hand, so dass in diesem Bereich Hilfe suchende Menschen, wie transsexuelle Menschen, in der Regel keine Hilfe bekommen, bzw. ihnen Hilfe verweigert wird.¹⁵ Da die Kirchen in Deutschland zudem viele Mitglieder haben, sind sie eine Lobby, der sich die Politik nur schwer entziehen und gegen diese Entscheidungen fällen kann.

¹⁰ Vergleiche:

- Bier, Georg, *Psychosexuelle Abweichungen und Ehenichtigkeit. Eine kirchenrechtliche Untersuchung zur Rechtsprechung der Rota Romana und zur Rechtslage nach dem Codex Iuris Canonici von 1983 im Horizont der zeitgenössischen Sexualwissenschaft*, Würzburg 1990.

- Schöpsdau, Walter, *Menschenrecht oder Auflehnung gegen den Schöpfer? Transsexualität in der Sicht der Kirchen*. In: MD. Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 53, 2002, S. 55-57.

- Ant, Christiane, *Transsexualität und menschliche Identität. Herausforderungen sexualethischer Konzeptionen* (Studien zur Moralthologie, Abt. Beihefte, Nr. 5), 2000.

- Art. „Geschlechtsumwandlung“. In: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK).

¹¹ Dies geht aus einer Email der EKD (Evangelischen Kirche Deutschlands) an ATME e.V. vom 22.09.2009 hervor. Man möchte die Probleme transsexueller Menschen nicht sehen, also existieren sie (die Probleme und die Menschen) auch nicht.

¹² Dies geht aus einem Brief der Deutschen Bischofskonferenz vom 11.05.2009 an ATME e.V. hervor. Transsexuelle werden als "Geschlechtswandler" betrachtet, die gegen Gottes Schöpfung handeln.

¹³ Amnesty International: "Strategie zur Umsetzung von Als Politik zu sexuellen und reproduktiven Rechten" vom 18. August 2009.

Geschlechts-Stereotypen

"Schlussendlich ist die Idee des essentiell „Weiblichen“ und „Männlichen“ eines der boshaftesten/gemeinsten Konzepte, denen sich die Menschenrechtsbewegung gegenüber sieht." (Amnesty International¹⁶)

Es gehört auch zu den Aufgaben von Staaten, Stereotypen ab zu bauen, weil stereotype Geschlechtsvorstellungen immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen führen. So ruft Artikel 5 des "Übereinkommens gegen jede Form der Diskriminierung der Frau" (CEDAW) die Staaten auf:

"Die sozialen und kulturellen Muster des Verhaltens von Männern und Frauen zu ändern, damit alle Vorurteile und Sitten sowie Praktiken, die auf der Vorstellung der Unterlegenheit oder Überlegenheit eines Geschlechtes oder auf stereotypen Rollenbilder von Männern und Frauen beruhen, eliminiert werden können".¹⁷

Amnesty International hierzu¹⁸:

¹⁴ „Subsidiarität bezeichnet ein (von der katholischen Soziallehre entliehenes) Prinzip ... Das Subsidiaritäts-Prinzip fordert, dass staatliche Eingriffe ... und öffentliche Leistungen grundsätzlich nur unterstützend und nur dann erfolgen sollen, wenn die jeweils tiefere hierarchische Ebene ([z.B.]... Familien, [Wohlfahrtsverbände]) nicht in der Lage ist, die erforderliche (Eigen-)Leistung zu erbringen.“ (Bundeszentrale für Politische Bildung, Onlinelexikon).

Im Klartext bedeutet das: Der Staat übernimmt in der Wohlfahrt und Sozialarbeit nur dann Aufgaben, wenn es niemand anders (wie z.B. die Kirche) tut. Der Staat bezahlt also die Kirche dafür, dass sie die Sozialarbeit übernimmt.

„Nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es zu einem sogenannten „Subsidiaritätsstreit“. ... 1961 verabschiedete die CDU/CSU-Regierung das Bundessozialhilfegesetz ... und Jugendwohlfahrtsgesetz ... Beide Gesetze enthielten Bestimmungen, die ... die öffentliche [= staatliche] Wohlfahrtspflege im Hinblick auf die Neuschaffung von Einrichtungen einer weitgehenden „Funktionssperre“ zugunsten der freien Vereine [= z.B. Kirchen] unterwerfen. Die Funktionssperre besagte, dass die öffentliche Wohlfahrtspflege auch dort nicht eingreifen darf, wo private Einrichtungen [z.B. von kirchlichen Verbänden] noch geschaffen werden können: „Die [staatlichen] Träger ... sollen eigene Einrichtungen nicht neu schaffen, soweit die in § 10 Abs. 2 genannten Träger der Freien Wohlfahrtspflege [wie die Kirchen: Caritas oder Misereor] vorhanden sind, ausgebaut oder geschaffen werden können.“ (Bundessozialhilfegesetz: § 93 BSHG) (aus: Wikipedia: Subsidiarität)

Natürlich gehören zur freien Wohlfahrtspflege auch andere nicht-kirchliche Träger. Doch sind diese nicht so finanzkräftig, weshalb diese Regelung zwar die gesamte Wohlfahrt stärkte, vor allem jedoch die kirchliche („christliche“) Wohlfahrt.

¹⁵ Dies verstößt gegen die europäische Sozialcharta, in welcher es heißt:

"Jedermann hat das Recht, soziale Dienste in Anspruch zu nehmen." Europäische Sozialcharta, Turin, 18.10.1961

¹⁶ Amnesty International: "Strategie zur Umsetzung von Als Politik zu sexuellen und reproduktiven Rechten" vom 18. August 2009.

¹⁷ Und weiter heißt es im Übereinkommens gegen jede Form der Diskriminierung der Frau" (CEDAW), Artikel 10: *"Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen zur Beseitigung der Diskriminierung der Frau, um ihr im Bildungsbereich die gleichen Rechte wie dem Mann zu gewährleisten und auf der Grundlage der Gleichberechtigung von Mann und Frau insbesondere folgendes sicherzustellen: ... c) Beseitigung jeder stereotypen Auffassung in Bezug auf die Rolle von Mann und Frau auf allen Bildungsebenen und in allen Unterrichtsformen durch Förderung der Koedukation und sonstiger Erziehungsformen, die zur Erreichung dieses Zieles beitragen, insbesondere auch durch Überarbeitung von Lehrbüchern und Lehrplänen und durch Anpassung der Lehrmethoden;"*

¹⁸ Amnesty International: "Strategie zur Umsetzung von Als Politik zu sexuellen und reproduktiven Rechten" vom 18. August 2009.

"Diese Analyse ist insbesondere relevant, wenn man sieht wie Staaten Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität angreifen, und wie Staaten dann die Tatsache, dass diese Menschen dämonisiert sind, dazu nutzen, um [sie] ... so darzustellen, als wären sie außerhalb der geschlechtlichen/sexuellen Norm und insofern vogelfrei."

"Außerhalb der geschlechtlichen Norm" sieht unter anderem Volkmar Sigusch, einer der einflussreichsten Vertreter der deutschen Sexologie, transsexuelle Menschen:

"Der Transsexualismus ist ein solches Neugeschlecht."¹⁹

Und in einem Buch eines anderen Sexologen und Psychoanalytikers, Udo Rauchfleisch (Professor in Basel), ist zu lesen:

"denn nach wie vor ist spürbar, dass der Trans-Mann kein 'wirklicher' Mann und die Trans-Frau keine 'wirkliche' Frau ist"²⁰

Transsexuelle Frauen sind Frauen, deren Körper sich stellenweise gegengeschlechtlich entwickelt hat, sie sind mit Penis und Hoden geboren worden. Transsexuelle Männer sind Männer, deren Körper sich stellenweise gegengeschlechtlich entwickelt hat, sie sind mit Klitoris und Vagina geboren worden.²¹

Die Erkenntnis, dass die geschlechtlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau eher im Gehirn zu suchen sind - und mit der Differenzierung der Geschlechter in der 7. Schwangerschaftswoche zu tun haben - wird von vielen wissenschaftlichen Untersuchungen gestützt.²² Man entdeckte, dass transsexuelle Frauen, trotz Penis und Hoden, ein anatomisch weibliches Gehirn haben.²³

Dass das Gehirn geschlechtsbestimmender anzusehen ist, als die Genitalien, ist schon länger bekannt. Harry Benjamin, deutsch-amerikanischer Psychologe und Pionier auf dem Forschungsgebiet der Transsexualität, schrieb bereits 1966 in seinem Buch „The Transsexual Phenomenon“:

"Es müsse aber heute als gesicherte medizinische Erkenntnis angesehen werden, dass die Geschlechtlichkeit eines Menschen nicht allein durch die Beschaffenheit der Geschlechtsorgane und -merkmale bestimmt werde, sondern auch durch die Psyche."²⁴

¹⁹ Aus: Die Welt: "Eine Welle der Asexualität geht durchs Land", vom 12. Januar 2006

²⁰ Udo Rauchfleisch: Transsexualität - Transidentität. Begutachtung, Begleitung, Therapie. Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, S. 145

²¹ *"wenn sie meinen gibt es Frauen die mit einem Penis geboren wurden, weil sie im Gehirn anders eingerichtet sind, weil sie nicht-männlich eingerichtet sind... dann sieht es so aus, dass es zumindest einiger solcher Individuen gibt".* Heino F. L. Meyer-Bahlburg, Dr. rer. nat. Professor of Clinical Psychology, 2007, in einem Interview mit "Menschenrecht und Transsexualität": <http://www.mut23.de>

Diese Aussage wurde auch vom deutschen Bundesverfassungsgericht 1978 und 2006 so gesehen und die Selbstbestimmung über das eigene Geschlecht als ein Teil der Menschenwürde betrachtet.²⁵

Dennoch wird in Deutschland die sowohl unwissenschaftliche, als auch antiquierte Vorstellung, die Trennung der Geschlechter würde sich anhand körperlicher Faktoren, wie dem Vorhandensein oder dem Fehlen z.B. eines Penis, messen lassen, nach wie vor übernommen. Diese falsche Annahme wird manchmal kombiniert mit der gleichfalls unwissenschaftlichen Theorie, "Geschlecht" sei lediglich eine soziale Konstruktion, ja quasi anerzogen oder erlernt.

So wird bei transsexuellen Frauen immer noch von Männern gesprochen, die „Frauen werden“ wollen, und bei transsexuellen Männern wird von Frauen gesprochen, die „Männer werden“ wollen²⁶, anstatt anzuerkennen, dass es sich bereits um gebürtige Frauen, bzw. Männer, handelt, weil ihre Kerngeschlechtlichkeit - unabhängig irgendwelcher Geschlechtsrollenstereotype - von Geburt an festgelegt ist. Ihre Menschenwürde, zu welcher vor allem die geschlechtliche Selbstbestimmung gehört, wird nicht geachtet.

Es wäre anzuerkennen, dass äußere Geschlechtszuschreibungen niemals mit dem Prädikat der Unfehlbarkeit versehen werden können, sondern im Zweifelsfall jeder betroffene Mensch die Möglichkeit haben muss, sich gegen Zwangszuweisungen zu

²² u.a.: Zhou JN, Hofman MA, Gooren LJ, Swaab DF. 1995.: A sex difference in the human brain and its relation to transsexuality.

Dazu Peggy Cohen Kettenis: *"Die derzeit veröffentlichten Erkenntnisse bzw. Ergebnisse der genannten Studien weisen darauf hin, dass die (pränatale) Hormonexposition durchaus einen Einfluss auf die Entwicklung von Geschlechtsrollenverhalten, sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität ausüben kann."*

"Bei sechs MzF-Transsexuellen wurde festgestellt, dass der zentrale Teil des Bed Nucleus der Stria Terminalis (BSTc) nicht nur signifikant kleiner war als bei männlichen Kontrollpersonen (gemessen an der Neuronenzahl), sondern auch vollständig innerhalb der Bandbreite weiblicher Kontrollpersonen lag (Zhou et al. 1995). Das Gegenteil wurde für einen FzM-Transsexuellen festgestellt ... Zu beachten ist, dass nicht transsexuelle Männer, die aus medizinischen Gründen Östrogene einnahmen, keine Verkleinerung des BSTc aufwiesen. Daher ist es unwahrscheinlich, dass dieser Größenunterschied auf die Hormonbehandlung der Transsexuellen zurückzuführen ist."

"Fingerlängenverhältnis. Auch das Verhältnis der Länge von Zeigefinger zu Ringfinger (2. und 4. Finger, 2D:4D-Verhältnis) soll negativ mit pränataler Androgeneinwirkung korreliert sein, dieser Parameter wurde ebenfalls im Zusammenhang mit den Ursachen von Transsexualität untersucht. Es zeigte sich, dass das 2D:4D-Verhältnis bei MzF-Transsexuellen höher ist als bei normalen männlichen Kontrollpersonen ."

(Peggy T. Cohen-Kettenis, Stephanie H. M. van Goozen; Michael (Mick) A. A. van Trotsenburg: *Das transsexuelle Gehirn*. In: in Stefan Lautenbacher; Onur Güntürkün; Markus Hausmann (Hg.): *Gehirn und Geschlecht*. Springer Verlag Heidelberg, Wien, New York 2007)

²³ Die Größe des so genannten BSTc-Kerns im Hirn von transsexuellen Frauen entsprach tatsächlich dem Geschlecht ihrer weiblichen Identität und nicht dem ihres „männlichen“ Körpers. Er war so klein, wie bei allen Frauen und hatte nicht die Größe, wie bei Männern. Der BSTc Kern ist eines der konstantesten Unterscheidungsmerkmale zwischen männlichen und weiblichen Gehirnen, da er vor der Geburt gebildet wird und sich danach nicht mehr verändert - auch nicht durch Hormoneinfluss.

²⁴ Harry Benjamin: "The Transsexual Phenomenon", 1966

²⁵ 1 BvR 16/72 und 1 BvL 1/04

²⁶ In psychoanalytischen Texten, wie auch im - von Psychoanalytikern stark beeinflussten - DSM (Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen).

wehren, insbesondere dann, wenn die Außengeschlechtsbestimmung zu körperlichem oder psychischem Leid und damit zur Verletzung der Würde des Menschen führt.

Es wird zudem Zeit, dass rechtlich anerkannt wird, dass es Mädchen gibt, die mit Penis und Hoden geboren werden und Jungs, die mit einer Vagina und einer Klitoris auf die Welt kommen. Sie suchen Hilfe auf, weil sie unter diesen körperlichen Abweichungen leiden. Dies anzuerkennen, ist der erste Schritt in Richtung der Anerkennung des Geschlechts und der Würde eines transsexuellen Menschen.

Psycho 1: Psychoanalytische Ideologien

„In diesem Land beherrschen Psychologie und Psychoanalyse noch das Gebiet der sexuellen Abweichungen. Viele Psychologen, besonders Analytiker, haben nur wenig biologische Grundkenntnisse. Einige scheinen wirklich biologische Tatsachen zu verachten und übertreiben beharrlich psychologische Daten, so dass oft ein verdrehtes, einseitiges Bild des Problems daraus hervorgeht.“
(Harry Benjamin, M.D.: The Transsexual Phenomenon (1966))

Harry Benjamin erkannte dies bereits 1966 und bis heute hat sich daran nichts geändert. Im Gegenteil: Seit dem Tode Harry Benjamins 1986 fehlt jedwede öffentliche Kritik aus dem Psychologieraum und eine kritische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Transsexualität“ findet nicht mehr statt. In den letzten 30 Jahren konnte sich so eine transsexuelle Menschen verachtende Sexologie ungehindert ausbreiten.

Im Gegensatz zur Meinung von Harry Benjamin, ist für Psychoanalytiker (u.ä.) Transsexualität eine Störung, die keinesfalls angeboren ist, sondern sich erst nach der Geburt entwickelt²⁷. Dabei gilt: Ein Mensch, der seine Identität nicht in seinen Genitalien findet, sondern im Gehirn, ist geschlechtsidentitätsgestört²⁸. Vor allem durch den Einfluss einer mächtigen Sexologie²⁹ und einer psychoanalytisch orientierten Lobby³⁰ werden diese Ansichten verbreitet und gestützt.

²⁷ "Es besteht heute Konsens darüber, dass ein persistierendes transsexuelles Verlangen das Resultat sequenzieller, in verschiedenen Abschnitten der psychosexuellen Entwicklung gelegener, eventuell kumulativ wirksam werdender Einflussfaktoren ist." u.a. Sophinette Becker, Hertha Richter-Appelt, Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung, Zeitschrift für Sexualforschung, Sept. 2001.

²⁸ ICD 10 und DSM-IV

²⁹ Damit ist die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung, die Akademie für Sexualmedizin und die Gesellschaft für Sexualwissenschaft gemeint

³⁰ Bestehend aus Vertretern der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung, der Akademie für Sexualmedizin, der Gesellschaft für Sexualwissenschaft, Friedemann Pfäfflin (Ulm), Udo Rauchfleisch (Basel) und Vertretern des ehemaligen Instituts für Sexualwissenschaft der Universität Frankfurt, etc.

Die so genannte "Geschlechtsidentitätsstörung in der Kindheit" soll in der psychoanalytisch fundierten Theorie entweder zu Homosexualität oder zu Transsexualität führen³¹.

„Anders als früher wird heute die frühe Manifestation der Geschlechtsidentitätsstörung und die sexuelle Orientierung auf Männer als zusammengehörend gesehen. ... angesichts der Tatsache, dass die Mehrheit der Jungen mit manifester Geschlechtsidentitätsstörung in der Kindheit später homosexuell und nur eine Minderheit transsexuell wird“ (Sophinette Becker)³²

In Deutschland gelten somit sowohl Transsexualität, als auch Homosexualität, als Folgen einer psychischen Störung in der Kindheit. Diese gilt als heilbar, weshalb reparative Therapien an Kindern mit so genannter "Geschlechtsidentitätsstörung" an mehreren Universitäten durchgeführt werden.³³

Würde in Deutschland die Angeborenheit von Transsexualität anerkannt werden, dann wären viele so genannte „Experten für Transsexualität“³⁴ aus dem Psycho-Bereich (Psychoanalyse, Psychiatrie, Psychotherapie) plötzlich keine mehr, ihre Bücher³⁵ über Transsexualität würden sich nicht mehr verkaufen, horrend Honorare für Gutachten³⁶ würden wegfallen, man würde an Macht und Einfluss verlieren. Und das zu Gunsten von ein paar betroffenen, geringverdienenden transsexuellen Menschen.

Die Psychoanalyse ist übrigens in Deutschland deshalb so stark, weil vor allem Psychoanalytiker im Dritten Reich³⁷, die in der Ausschaltung der jüdischen Konkurrenz die Möglichkeit sahen, mehr Geld zu verdienen, an der Gründung der "Deutschen Psychologie" (die im so genannten Göring-Institut beheimatet war) beteiligt waren. Nur wer Mitglied im Göring-Institut wurde, das vor allem psychoanalytisch orientiert war, durfte als Psychologe im Dritten Reich tätig sein. So dass nach dem Ende des Dritten Reiches nur diese Ideologie überlebte und an deutschen Universitäten

³¹ Prof Mayenburg: „Die Mehrzahl der Geschlechtsidentitätsstörungen im Kindesalter stellt eine Vorstufe der Homosexualität dar.“ Quelle: <http://www.vivats.de/zeitung/00-2/artikel/mayenburg.html>

³² Sophinette Becker: Transsexualität - Geschlechtsidentitätsstörung. In: Götz Kockott/Eva-Maria Fahrner (Hrsg): Sexualstörungen. Thieme Verlag Stuttgart New York 2004, S. 172
Sophinette Becker ist Psychoanalytikerin und auch Hauptautorin der deutschen "Standards zur Behandlung und Begutachtung von Transsexuellen" (SBBT) und Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung. Gemeinsam mit Bernd Meyenburg ist sie tätig am Institut für Sexualwissenschaft im Klinikum der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt.

³³ Siehe Kapitel: "Fehler: Referenz nicht gefunden" ab Seite Fehler: Referenz nicht gefunden

³⁴ Zu diesen "Experten" gehören u.a.: Sophinette Becker; Hartmut A. G. Bosinski; Ulrich Clement; Wolf Eicher; Thomas M. Goerlich; Uwe Hartmann; Götz Kockott; Dieter Langer; Wilhelm F. Preuss; Gunter Schmidt; Alfred Springer; Reinhard Wille, Friedemann Pfäfflin, Udo Rauchfleisch, Bernd Mayenburg,...

³⁵ Bücher mit transphoben Inhalten schreiben zur Zeit vor allem: Udo Rauchfleisch, Friedemann Pfäfflin, Brigitte Vetter, Stefan Hirschauer, Dominik Groß, Christiane Neuschaefer-Rube, Jan Steinmetzer, Ulrich Clement, Wolfgang Senf, Jannik Brauckmann

³⁶ ca. 500 Euro je Stunde Begutachtung

³⁷ Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus: 1933 bis 1945

vorhanden war. Diese Problematik kam nach dem Ende des Dritten Reiches nie zur Sprache oder wurde als Problem gesehen.³⁸

So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS) von einem psychoanalytisch orientiertem Arzt und überzeugten Nationalsozialisten, Hans Giese, gegründet wurde.³⁹

Interessant ist, dass neben dem ehemaligen NSDAP⁴⁰-Mitglied und Begründer der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung, Hans Giese, ab 1950 ein weiterer Vertreter der NS⁴¹-Ideologie Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS) war: Hans Bürger-Prinz.⁴² Der Oberarzt der Universitätsnervenklinik in Leipzig, trat 1933 in die NSDAP und die SA⁴³ ein und war zudem Mitglied im NS-Lehrerbund, NS-Ärztebund und im NS-Dozentenbund und Mitglied einer Kommission der Reichsstelle für deutsches Schrifttum. Nebenbei war er ehrenamtlicher Richter am Erbgesundheitsgericht.⁴⁴

Die Erbgesundheitsgerichte wurden im Deutschen Reich mit dem "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" vom 14. Juli 1933 eingeführt. Sie entschieden in äußerlich rechtsförmig gestalteten Verfahren über (Zwangs-)Sterilisationen (vermeintlich) Kranker und waren damit Werkzeug zur Durchsetzung der nationalsozialistischen Rassenhygiene, die den Menschen zum bloßen Objekt staatlicher Verfügungsgewalt herabwürdigte. Bis Mai 1945 wurden aufgrund der Beschlüsse der Erbgesundheitsgerichte etwa 350.000 Menschen zwangssterilisiert⁴⁵.

In diesem Zusammenhang ist es fast schon gruselig, dass das deutsche Transsexuellengesetz ebenso unter Einfluss der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS) entstand und bis heute Zwangssterilisationen transsexueller

³⁸ Auffallend ist, dass die Geschichte vieler Ärzte und Psychoanalytiker, 1933 vorläufig endet und 1945 weiter geht, bzw. erst beginnt.

³⁹ *"Ebenso schwer wie die Psychoanalyse tat sich die Sexualwissenschaft in der Bundesrepublik nach 1945 darin, ihre Profession zu positionieren. Auch sie rang mit der Mitgliedschaft wichtiger Vertreter ihrer Wissenschaft in der NSDAP. Sowohl Hans Bürger-Prinz als auch Hans Giese, beide Psychiater, standen in den Anfangsjahren der Bonner Republik fast synonym für die deutsche Sexualforschung, die - so der Historiker Bernd-Ulrich Hergemöller - »als neue Disziplin betrachtet wurde, obwohl sie weitgehend noch von den Denkmustern der NS-Zeit beherrscht wurde.« ... Während Bürger-Prinz seit 1936 die Hamburger Universitäts-Nervenklinik geleitet hatte, wurde Gieses Engagement in der nationalsozialistischen »Studentenführung« für so genannte Politische Erziehung und Kameradschaftserziehung erst 1988 mit der Dissertation von Barbara Zeh bekannt."*

Aus: Kerstin Brückwe: Serienmorde, Gewalt und Emotionen im 20. Jahrhundert. Campus Verlag; Auflage: 1 (November 2006), S. 167.

⁴⁰ NSDAP = National-Sozialistische-Deutsche-Arbeiter-Partei = Die Partei Adolf Hitlers.

⁴¹ NS = Abkürzung für National-Sozialismus, bzw. für die NSDAP (s.o.)

⁴² siehe auch Fußnote 39

⁴³ Die Sturmabteilung (kurz SA) war die paramilitärische Kampforganisation der NSDAP während der Weimarer Republik (= Deutschland von 1919 – 1933) und spielte als Ordnertruppen eine entscheidende Rolle beim Aufstieg der Nationalsozialisten, indem sie deren Versammlungen vor Gruppen politischer Gegner mit Gewalt abschränkte, bzw. deren Veranstaltungen massiv behinderte. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde die SA von Hermann Göring, dem Reichskommissar für das preußische Innenministerium und damit Dienstherr der preußischen Polizei, kurzzeitig auch als staatliche „Hilfspolizei" eingesetzt.

⁴⁴ Kopitzsch, Franklin und Dirk Brietzke (Hrsg.): Hamburgische Biografie - Personenlexikon, Volume 3. Wallstein Verlag (31. Mai 2002). S. 69

Menschen fordert, ähnlich wie im "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" von 1933. So lebt nationalsozialistisches Gedankengut, unterstützt durch die Parteien CDU/CSU und die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS), in Deutschland - besonders im Transsexuellengesetz und in der medizinischen Behandlung transsexueller Menschen - bis heute fort.

Psycho 2: John Money und die deutsche Sexologie

Die 60er und die Wandelbarkeit des Geschlechts

Es war in den 60er Jahren als die Theorie um die "Wandelbarkeit von Geschlecht" in Mode kam und Menschen anfangen zu glauben, dass die geschlechtliche Identität eines Menschen nichts mit der Natur zu haben müsse. Geschlechtsidentität, und damit auch letztendlich das gelebte Geschlecht (gender) wäre, ganz in der Tradition von Sigmund Freuds Psychoanalyse, etwas, das nicht von Natur aus existent wäre, sondern erst in der Kindheit entstünde, so die These. Wenn es überhaupt ein körperliches Merkmal gäbe, an dem sich die Identität eines Menschen entwickle, wäre das zwischen den Beinen zu finden: Ein Penis. So die Theorie der Psychoanalyse Sigmund Freuds - und von John Money.

⁴⁵ Eugenetik bezeichnet seit 1883 die Anwendung humangenetischer Erkenntnisse auf die Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik mit dem Ziel, den Anteil positiv bewerteter Erbanlagen zu vergrößern und den negativ bewerteter Erbanlagen zu verringern.

Nach der Machtübernahme Hitlers wurde ein eugenisches Sterilisationsgesetz als wichtiger Teil der nationalsozialistischen Ideologie bereits im Juli 1933 eingeführt („Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“): Im Unterschied zu früheren Entwürfen sah es auch Zwangssterilisation vor, schrieb vergleichsweise großen Bevölkerungsgruppen erbliche Minderwertigkeit zu und führte - im internationalen Vergleich ohne Beispiel - in den wenigen Jahren bis 1939 tatsächlich zur Unfruchtbarmachung von etwa 300.000 Menschen, die bis 1945 um weitere 60.000 stieg. Ein Teil der Betroffenen ist auch an den Folgen der Sterilisationsoperation verstorben.

Zum Vergleich: In den USA wurden zwischen 1907 und 1939 etwa 31.000 Menschen sterilisiert, in Schweden zwischen 1934 und 1948 etwa 12.000.

Die Sterilisation musste von sogenannten „Erbgesundheitsgerichten“ auf Antrag des Betroffenen, seines Vormundes oder beamteter Ärzte oder von Anstaltsleitern beschlossen werden und war nach solch einem Beschluss „auch gegen den Willen des Unfruchtbarzumachenden auszuführen“ ...

Anders als in anderen europäischen Ländern mündete diese Radikalvariante von Eugenik im NS-Deutschland schließlich auch in die durch eugenische Abwertung von „Minderwertigen“ zumindest erleichterte systematische Euthanasie im Sinne einer Vernichtung lebensunwerten Lebens. Bereits 1929 erklärte Hitler auf dem Reichsparteitag in Nürnberg:

„[...] würde Deutschland jährlich eine Million Kinder bekommen und 700.000 bis 800.000 der Schwächsten beseitigt, dann würde am Ende das Ergebnis vielleicht sogar eine Kräftesteigerung sein.“

Die Aktion T4 von 1939-41 bildete wiederum eine Brücke zum Holocaust an den europäischen Juden. Das exakte Verhältnis zwischen Eugenik und NS-"Euthanasie" ist allerdings wissenschaftlich umstritten. Gewisse Nachbarschaften finden sich neben Deutschland - allerdings nur auf Diskursebene, nicht als Tat - auch zwischen Eugenik- und „Euthanasie“-Anhängern in den USA in den 1930er und 1940er Jahren.

John William Money⁴⁶ etablierte in den 60er Jahren an der Johns Hopkins University in Baltimore genitale Operationen an intersexuellen Kindern⁴⁷. Als Psychologe und Sexologe war er zudem bekannt für seine Forschungen über Geschlechteridentitäten und Geschlechterrollen.

John Money entwickelte eine Theorie, nach der sich das Geschlecht eines Menschen aus mehreren Faktoren zwar entwickle, jedoch bei der Entwicklung der geschlechtlichen Identität ging er davon aus, dass sich diese entsprechend der Genitalien entwickle:

*"Nach der Geburt bestimme die Gestalt der Genitalien das Verhalten der Umwelt, die Selbstwahrnehmung der Genitalien das Körperbild. Körperbild, Umwelt und hormonell geprägtes Gehirn formten die Geschlechtsidentität und -rolle der Kindheit, die sich in der Pubertät durch Hormone, die das Erscheinungsbild des Körpers veränderten und die „pubertäre Erotik“ beeinflussen würden, zur Geschlechtsidentität des Erwachsenen weiterentwickelte"*⁴⁸

Diese Ideologie könnte man mit "Die Psyche folgt der Erziehung und den Genitalien" zusammenfassen. Die Schlussfolgerungen von John Money (u.a) waren also:

- Geschlecht wäre wandelbar (man könne aus Männern Frauen machen und aus Frauen Männer) durch Erziehung und/oder Genitalveränderungen
- Transsexualität sei eine psychische Störung, da sich die Psyche hier nicht analog zu den Genitalien entwickle
- Menschen, die mit uneindeutigen Genitalien geboren werden, könne man zuordnen, wenn man ihre Genitalien zuordne (durch Operation) und sie richtig erziehe⁴⁹

Man könnte sagen, in dieser Zeit wurden zweierlei Grundsteine gelegt, deren Auswirkungen wir heute noch erleben können:

⁴⁶ geb.: 8. Juli 1921 in Morrinsville, Neuseeland; gest.: 7. Juli 2006 in Towson, Maryland. Der gebürtige Neuseeländer Money migrierte 1947 in die Vereinigten Staaten und studierte an der University of Pittsburgh Psychologie. Er erwarb 1952 seinen Doktor der Psychologie an der Harvard-Universität. Er war in den 1950ern kurz verheiratet und hatte keine Kinder. Money war Professor für medizinische Psychologie an der Johns-Hopkins-Universität von 1951 bis zu seinem Tod.

⁴⁷ Siehe hierzu den Alternativbericht der intersexuellen Menschen (Intersexuelle Menschen e.V. , <http://intersex.shadowreport.org/>) und http://www.intersexuelle-menschen.net/IMEVzusatz/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=3&Itemid=4:
„Ohne ihre Einwilligung werden sie in der Regel im Kindesalter an ihren uneindeutigen Genitalien operiert, um diese zu "vereinheitlichen", wobei in Kauf genommen wird, dass ihr sexuelles Empfinden vermindert oder gänzlich zerstört wird. Zudem werden sie systematisch kastriert, das heißt es werden ihnen die gesunden, Hormone produzierenden inneren Geschlechtsorgane entfernt, was eine lebenslange Substitution mit körperfremden Hormonen zur Folge hat, die oft zu gravierenden gesundheitlichen Problemen führt. Die meisten Opfer dieser Praxis tragen massive psychische und physische Schäden davon, unter denen sie ein Leben lang leiden. Medizinische Studien belegen dies.“

⁴⁸ Volker Weiß über John Money, in: Volker Weiß: „Eine weibliche Seele im männlichen Körper“. Archäologie einer Metapher als Kritik der medizinischen Konstruktion der Transsexualität. Doktorarbeit, FU-Berlin, 2007. S.388

- Die erste Auswirkung ist eine Stereotypisierung von Geschlecht. Schließlich braucht der, der Geschlecht für eine Erziehungssache hält, dazu Stereotypen wie z.B. feminine oder maskuline Kleidung, geschlechtsspezifisches Spielzeug, o.ä..⁵⁰ Insofern sind die gesellschaftlich verbreiteten Klischeebilder über das, was ein Mann zu sein hat und wie eine Frau auszusehen hat, Folgen dieser Theorie.
- Die zweite Auswirkung der Theorien John Money's findet sich in den Geschlechterideologien der 60er und frühen 70er-Jahre⁵¹. Sie ist weitaus heftiger, da sie direkte Menschenrechtsverletzungen zur Folge hat: Eine Stärkung phalluszentrierter Geschlechtsdefinition, die Reduktion des menschlichen Geschlechts auf den Penis bzw. das Fehlen des selbigen. Menschen mit uneindeutigen Genitalien begann man in dieser Zeit verstärkt genital zu operieren, um sie eindeutiger zuordnen zu können, transsexuelle Menschen begann man als "psychisch krank" zu bezeichnen - der Begriff "Geschlechtsidentitätsstörung" kam in Mode. Transsexuelle Menschen gelten als identitätsgestörte Menschen, die sich dem "Gegengeschlecht" zugehörig fühlten, natürlich ausgehend vom genitalen Geschlecht, das kurzerhand zum „biologischen Geschlecht“ erklärt wurde.

Money wandte seine Theorie der 'psychosexuellen Neutralität' auch auf Transsexuelle an. Unter seiner Leitung wurde am Johns-Hopkins-Krankenhaus die 'Gender Identity Clinic' zur operativen "Geschlechtsumwandlung" Erwachsener gegründet. 1969 veröffentlichte John Money (gemeinsam mit Richard Green) sein erstes Buch über seine Meinung darüber, wie man transsexuelle Menschen behandeln und diagnostizieren sollte.⁵²

Wer sich diese Empfehlungen von John Money und Richard Green aus den 60ern näher betrachtet, wird feststellen, dass hierin doch die Ursprünge liegen, für

⁴⁹ Hieraus entwickelte sich die bis heute übliche genitale Zwangsoperation intersexueller Menschen, die, in der Regel ohne ihr Einverständnis zu geben, meist als Kinder, manchmal auch in älteren Jahren, ohne ihr Wissen und ohne ihr Einverständnis zu geben, genital und organisch an ein bestimmtes Geschlechterbild (des jeweiligen Chirurgen) angepasst werden. Siehe auch hierzu:

http://www2.ohchr.org/english/bodies/cedaw/docs/ngos/AIP_Germany43_en.pdf

⁵⁰ "Die weiteren Kriterien der Geschlechtsrolle, die Money [u. a.] anführten, implizierten einen geschlechterstereotypen Forscherblick: „generelle Eigenschaften, Verhalten und Auftreten“, bevorzugte Spiele und Freizeitinteressen, „Gesprächsthemen bei spontaner Konversation und zwanglosen Äußerungen; Inhalte von Träumen, Tagträumen und Phantasien; Antworten auf nondirektive Fragen und in projektiven Tests; erotische Praktiken sowie Antworten auf direkte Fragen“ "

Volker Weiß über John Money, in: Volker Weiß: „Eine weibliche Seele im männlichen Körper“. Archäologie einer Metapher als Kritik der medizinischen Konstruktion der Transsexualität. Doktorarbeit, FU-Berlin, 2007. S. 387

⁵¹ Hierzu gehört übrigens auch Alice Schwarzer(!). Aus Wikipedia:

"In ihrem Buch *Der kleine Unterschied und seine großen Folgen*[2] dient ihr der Psychologe **John Money** als Musterbeispiel für den aufklärenden Auftrag der Forschung, wobei eine operative Umwandlung des Jungen Bruce Reimer in ein Mädchen die Gender-Thesen belegen sollte. Das Buch erschien 1975 und machte Schwarzer über Westdeutschland hinaus bekannt. Es wurde in elf Sprachen übersetzt. Seitdem gilt sie als die bekannteste und auch umstrittenste Persönlichkeit der neuen deutschen Frauenbewegung."

⁵² Richard Green, John Money: *Transsexualism and Sex Reassignment*. The Johns Hopkins Press 1969.

Behandlungsmethoden, die noch heute, menschenverachtenderweise, ihre Gültigkeit haben.⁵³

Dass die Theorien des John Money offiziell auch in Deutschland breite Unterstützer fanden (und immer noch finden), zeigt sich nicht nur an den zahlreichen Abhandlungen aus der "Sexologie" und "Psychoanalyse", die weiterhin behaupten, es gäbe "Geschlechtsumwandlungen" und man könne "Geschlechtsidentitätsstörungen" (wie nun Transsexualität und Homosexualität genannt wurden) therapieren, sondern auch in der Gesetzgebung. Bis heute macht das Transsexuellengesetz (§ 8⁵⁴) die Geschlechtszugehörigkeit eines Menschen an den Genitalien fest.

Worunter also transsexuelle Menschen, sowie intersexuelle Menschen tatsächlich zu leiden haben, ist eine Geschlechtsdefinition, die entweder offen oder versteckt (aus Angst, zugeben zu müssen auch Moneyaner zu sein), den Phallus eines Menschen in den Mittelpunkt der Geschlechtsdefinition stellt.

An zu erkennen, dass in Wirklichkeit Menschen nicht nur aus einem Penis bestehen, sondern die geschlechtlichen Facetten eines Menschen zahlreich vorhanden und vielfältig in der Ausprägung sind⁵⁵, wäre die große Aufgabe, will man die

⁵³ So finden sich im o.g. Werk u.a. folgende diagnostische Kriterien, einschließlich des Alltagstests, für transsexuelle Menschen:

- Der Proband muß 'authentisch' motiviert sein das heißt: Die gegengeschlechtliche Identifikation, nicht jedoch das Geschlecht des gewünschten Sexualpartners oder ein anderer Faktor bestimmen sein Verlangen.
- Demgegenüber darf ein Patient, der in die Gender Identity Clinic aufgenommen wird, kein Kandidat für eine Psychotherapie sein. (Bei 'echten' Transsexuellen versagen sowohl Verhaltenstherapie wie Psychoanalyse wie alle anderen Methoden psychischer Beeinflussung.)
- Keinerlei Hinweise auf eine Geistes- oder Gemütskrankheit dürfen gefunden werden
- Es muß weitgehend ausgeschlossen werden können, daß der Patient nach Abschluß der Behandlung in eine soziokulturelle Krisensituation gerät. Dieses Risiko wird unter anderem dadurch verringert, daß die Probanden zum Zeitpunkt ihrer Anmeldung schon zwei Jahre ausschließlich oder doch vorwiegend in der neuen Geschlechtsrolle gelebt haben
- Ehen in der alten Geschlechtsrolle müssen vor Beginn der Behandlung gelöst sein."

Aus: DIE ZEIT, 25.09.1970 Nr. 39

⁵⁴ "§8: (1) Auf Antrag einer Person, die sich auf Grund ihrer transsexuellen Prägung nicht mehr dem in ihrem Geburtseintrag angegebenen, sondern dem anderen Geschlecht als zugehörig empfindet und die seit mindestens drei Jahren unter dem Zwang steht, ihren Vorstellungen entsprechend zu leben, ist vom Gericht festzustellen, dass sie als dem anderen Geschlecht zugehörig anzusehen ist, wenn sie ...

3. dauernd fortpflanzungsunfähig ist und

4. sich einem ihre äußeren Geschlechtsmerkmale verändernden operativen Eingriff unterzogen hat, durch den eine deutliche Annäherung an das Erscheinungsbild des anderen Geschlechts erreicht worden ist."

⁵⁵ Nachgewiesenermaßen existieren xy-chromosomale Menschen, die bereits Kinder geboren haben. Dies wird u.a. belegt durch Berichte von Frydman, R. et. al. (1988) "Pregnancy in a 46 XY patient", Kan, A.K.S., et. al. (1997) "Two successful pregnancies in a 46, XY patient" oder Selvaraj, K., et. al. (2002) "Successful pregnancy in a patient with a 46, XY karyotype".

Daraus folgt: Weder das Vorhandensein oder Fehlen eines Penis, noch ein xx- oder xy-Chromosomensatz sind dafür geeignet, das menschliche Geschlecht in hundert Prozent aller Fälle genau zu bestimmen. Im Zweifelsfall ist die angeborene Geschlechtsidentität eines Menschen der beste Faktor um das biologische Geschlecht eines Menschen zu bestimmen. Voraussetzung dafür ist, die "Geschlechtsidentität" eines Menschen als Wissen um das eigene Geschlecht zu respektieren. Wer die Geschlechtsidentität eines Menschen respektiert, kann diese nicht gleichzeitig zur "Geschlechtsidentitätsstörung" erklären.

Menschenrechtsverbrechen an Menschen mit geschlechtlichen Besonderheiten endlich beenden.

Geschlechtsumwandlungen gibt es nicht!

"Jenseits seiner Bedeutung als grammatisches Geschlecht wurde der Begriff „Gender (role)" seit den 50er-Jahren von dem Psychologen John Money (1921-2006) eingeführt, um die soziale Geschlechtszugehörigkeit von den biologischen Geschlechtsmerkmalen zu trennen. Er beschäftigte sich vor allem mit Intersexuellen (Menschen mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen). Er wollte beweisen, dass nicht die Biologie, sondern Sozialisation und optische Wahrnehmung verantwortlich sind für das Gefühl der Geschlechtszugehörigkeit.

1967 wurde auf seinen Rat hin ein zweijähriger, bei der Beschneidung verletzter Junge, Bruce Reimer, "zum Mädchen operiert". Seine Eltern sollten ihn mit Moneys Hilfe als „Brenda" erziehen. Money stellte den Fall in seinem Buch „Männlich Weiblich" (1973) als Beleg einer erfolgreichen Geschlechtsneuzuweisung vor.

Doch David wollte kein Mädchen sein. Nach einer verstörten Kindheit erfuhr er 1980 die Wahrheit über sein Geschlecht. Er ließ sich wieder - so weit wie möglich - "zum Mann operieren" und nannte sich David. Seine tragische Geschichte erzählte er 1997 in dem Buch „Der Junge, der als Mädchen aufwuchs". 2004 erschoss er sich.

Das tragische Schicksal von Reimer und anderen Patienten Moneys verhinderte nicht den anhaltenden akademischen (und politischen) Erfolg seines Konzeptes. „Eine Art globaler Gender-Konsens hat über sämtliche disziplinären Grenzen hinweg und bis in alle politischen Gruppierungen hinein die Welt erfasst", schreibt die Historikerin Tove Soiland im „Glossar der Gegenwart" (2004)."⁵⁶

Wer, wie die Jünger John Moneys, weiter behauptet, man könne Geschlecht umwandeln, obwohl die gescheiterten Versuche der Vergangenheit und die Existenz von geschlechtlichen Uneindeutigkeiten ja gerade der Beweis dafür sind, dass dies unmöglich ist (was für eine Geschlechtsfacette soll den umgewandelt werden?), muss sich den Vorwurf gefallen lassen, ideologisch verblendete Theorien zu verbreiten, die bis heute Menschenrechte verletzen. Sei es, dass versucht wird, das Geschlecht eines Menschen mit genitalen Operationen⁵⁷ zuzuordnen, sei es dass Gesetze aufrecht erhalten werden, in denen genau diese Idee der genitalen Geschlechtszuordnung

⁵⁶ Handelsblatt vom 19.09.2007: "Feministinnen erforschen sich selbst" von Ferdinand Knauss

⁵⁷ z.B. Genitalverstümmelungen bei intersexuellen Menschen, oder Akzeptanz des Geschlechts nur auf Grund der Genitalien

weiter propagiert werden⁵⁸ - aber auch, dass Menschen, die ihr Wissen über ihre biologische Geschlechtszugehörigkeit äußern, als "identitätsgestört" bezeichnet werden können, weil diese Aussage (dieses Wissen) nicht zu den Genitalien zu passen scheint. All dies sind Menschenrechtsverletzungen, weil das Persönlichkeitsrecht und die unantastbare Würde eines Menschen verletzt werden.

Es gibt keine Geschlechtsumwandlungen - was es gibt, sind Menschen mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen.

Wären "Geschlechtsumwandlungen" tatsächlich möglich, hätten wir nicht die fatalen Folgen genitaler Zwangszuordnungen und Menschen, die sich plötzlich ganz und gar nicht so "fühlen" wollen, wie ihre genitale Zuordnung. Zu Recht fordern die meisten Intersexuellen-Organisationen auch deswegen einen Stopp derartiger Verstümmelungspraktiken und eine deutliche Nennung der Täter⁵⁹.

Dies wird aber nur gelingen, wenn nicht nur die ausführenden Chirurgen (die oft nur auf Anweisung von Psychologen ihren Job verrichten) auf der Anklagebank sitzen, sondern vor allem diejenigen, welche das ideologische Gedankengebäude errichtet haben, das solche Zwangszuordnungen erst ermöglicht. Jedem Menschenrechtler sollte daran gelegen sein, die Täter zu benennen, diejenigen zu "outen", die bislang unbehelligt an ihren Schreibtischen Texte für ihre Bücher entwerfen konnten, in denen von "Geschlechtsumwandlungen", "psychosexueller Neutralität" bzw. "psychosexueller Entwicklung" und "Geschlechtsidentitätsstörungen" gefaselt wird. Wer behauptet, dass das Geschlecht eines Menschen änderbar wäre, ist mitschuldig an den weltweiten Menschenrechtsverletzungen an transsexuellen und intersexuellen Menschen.

Deutschland, John Money und die Psychoanalyse

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Auflistung von Autoren, welche am sogenannten "International Journal for Transgenderism" mitgeschrieben haben. Hierzu gehörten, neben dem Herausgeber und Psychoanalytiker Friedemann Pfäfflin (Ulm, Deutschland), auch John Money höchstpersönlich. Weitere Verbindungen nach Deutschland zeigen sich auch in folgendem Wikipedia-Eintrag:

"[John Money]...wurde 2002 von der Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung, für die er arbeitete, mit der Magnus-Hirschfeld-Medaille für sein Lebenswerk ausgezeichnet."

Eine ebenso spannende Verbindung gibt es zu Volkmar Sigusch (Frankfurt, Deutschland), einem der berühmtesten Sexologen Deutschlands. Dieser hatte 1973, zusammen u.a. mit John Money, die sogenannte "International Academy for Sex Research" gegründet. Volkmar Sigusch, der beim ehemaligen NSDAP-Mitglied Hans

⁵⁸ wie die genitalen Zwangsoperationen, die immer noch im deutschen Transsexuellengesetz verankert sind

⁵⁹ Siehe: http://www.intersexuelle-menschen.net/IMEVzusatz/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=3&Itemid=4

Giese promovierte, war derjenige, welcher in den 70er Jahren maßgeblich an den Formulierungen des Transsexuellengesetzes mitgearbeitet hatte, Friedemann Pfäfflin ist derjenige, der sich stark dafür machte, den Begriff "Transsexualität" noch konsequenter durch den Begriff "Geschlechtsidentitätsstörung" zu ersetzen. Der Psychoanalytiker Friedemann Pfäfflin ist auch Mitglied des "Gender Identity Disorders Subcommittee" der APA, der American Psychiatric Association, die im Jahr 2012 eine neue Definition für "Geschlechtsidentitätsstörungen" im DSM⁶⁰ (Diagnostic and Statistic Manual of Mental Disorders) erstellen will.

Man darf nicht annehmen, dass sich die Moneyschen Jünger ihre Fehler eingestehen. So streitet Pfäfflin weiterhin ein mehrdimensionales Geschlechterbild ab, und reduziert, ganz Psychoanalytiker, das Geschlecht des Menschen letztendlich doch wieder auf wenige Merkmale. In dem Buch "Sexualitäten" (von 2008) führt Pfäfflin auf, wie er und Kollegen einem Aufruf der englischen Organisation GIRES⁶¹, biologische Tatsachen zu akzeptieren (wie die Angeborenheit von Transsexualität), nicht gefolgt ist:

"Richard Green, ... Gründer und langjähriger Herausgeber der Archives of Sexual Behavior, die das offizielle Organ der International Academy of Sex Research sind, Ken Zucker, der derzeitige Herausgeber dieser Fachzeitschrift, und ich sind der Aufforderung, dieses Manifest zu unterzeichnen, nicht gefolgt, sondern haben kritische Kommentare geschrieben"

Interessant sind wieder die Namen, die hier auftauchen: So steht hier wieder etwas von "der International Academy of Sex Research" (siehe: Volkmar Sigusch), aber auch Namen wie der von Moneys Freund Richard Green und Kenneth Zucker⁶², einem offen agierenden Money-Jünger, der reparative Therapien an transsexuellen und homosexuellen Kindern durchführt und meint, dass "geschlechtsuntypisches Verhalten" geheilt werden könne - ausgehend davon, dass die Genitalien eines Menschen natürlich wieder einmal im Mittelpunkt des Geschehens stehen.

⁶⁰ Das Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (Diagnostisches und Statistisches Handbuch Psychischer Störungen) ist ein Klassifikationssystem der American Psychiatric Association (Amerikanische Psychiatrische Vereinigung), die diese das erste Mal 1952 in den USA herausgegeben hat. Seither gibt es auch Ausgaben in anderen Ländern. Seit 1996 beispielsweise gibt es die deutsche Publikation des DSM-IV. Aktuell liegt die Version DSM-IV (DSM-IV-TR) vor. Das DSM ist auch für deutsche Psychologen die wichtigste Grundlage für Diagnosen.

⁶¹ GIRES hat es geschafft, im Vereinten Königreich zu weitreichenden Menschenrechtsverbesserungen zu kommen (Gender Recognition Act)

⁶² "The head of the child and adolescent gender identity clinic at Toronto's Centre for Addiction and Mental Health, Dr. Kenneth Zucker, has made a career promising the parents of intersexed, transsexual and transgender children that he can make them "normal". His method, called reparative therapy, in which children are pushed into assigned gender roles and discouraged from behaving or dressing in a way that's counter to their 'assigned' sex, was once standard practice, but in recent years, has been increasingly scrutinized. A 2003 report in the Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry called his techniques "something disturbingly close to reparative therapy for homosexuals," and author Phyllis Burke has questioned the idea that transsexual children should be treated as mentally ill, saying, "The diagnosis of GID in children, as supported by Zucker and [his colleague J. Michael Bailey] Bradley, is simply child abuse.""

Aus: "Dr. Kenneth Zucker's War on Transsexuals" von der Website:

"<http://womenborntranssexual.com/2009/02/11/dr-kenneth-zuckers-war-on-transsexuals/>

Wie Kenneth Zucker, so führt auch Bernd Meyenburg an der Universität in Frankfurt am Main reparative Therapien an homosexuellen und transsexuellen Kindern durch (Bernd Meyenburg bezeichnet Ken Zucker als guten Bekannten, der das Gleiche mache, wie er, Bernd Meyenburg⁶³). Wie gut er sich in der geschlechtlichen Differenzierung des Menschen auskennt, äußerte er in einem Interview 2008:

*"Sie sehen doch, das Kind hat einen Penis, also ist es kein Mädchen"*⁶⁴

Schluss

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Zusammenhänge zwischen den Theorien John Money's und der psychoanalytisch geprägten deutschen Sexologie nicht nur auf ein paar Figuren reduziert werden können, sondern sich zahlreiche Professoren und Professorinnen in Deutschland an der Weiterverbreitung dieser Ideologien beteiligt haben.

Es muss eine Auseinandersetzung mit den Menschenrechtsverbrechen einer deutschen Sexologie erfolgen, die aus einer nationalsozialistisch psychoanalytisch orientierten Ärzteschaft entstand und die die Theorien John Money's willkommen hieß, in Deutschland verbreitet und anwendet.

Am dringendsten wäre es, die Menschenrechtsverletzungen zu beenden. Niemand sollte mehr befürchten müssen, genitalverstümmelt oder für psychisch krank erklärt zu werden, weil er/sie nicht den Ideologien der deutschen Sexologie entspricht. Zwangsoperationen müssen sofort beendet werden und die geschlechtliche Identität eines Menschen muss vorbehaltlos respektiert werden.

Psycho 3: ICD und DSM

Das ICD ist das "internationale Klassifikationssystem der Krankheiten", das von der WHO, der Weltgesundheitsorganisation, herausgegeben wird. Das DSM ist das "diagnostische und statistische Manual der psychischen Störungen", das von der APA, der American Psychiatric Association, herausgegeben wird.

⁶³ In einem Interview mit der 1. Vorsitzenden von ATME e.V., Kim Schicklang, 2008.

⁶⁴ In einem Interview mit der 1. Vorsitzenden von ATME e.V., Kim Schicklang, 2008.

Die Diskriminierung transsexueller Menschen gründet sich auf die absichtliche Falschdarstellung der Transsexualität (des Transsexualismus) im ICD und dem DSM. Psychoanalytiker und Moneyaner haben einen starken Einfluss auf den ICD und das DSM. Bei den Formulierungen im DSM sind sie sogar federführend⁶⁵. Somit ist nicht weiter verwunderlich, dass in beiden Büchern keinen Wert auf Wissenschaft gelegt wird, sondern Transsexualität lediglich aus ideologischer Sicht betrachtet und beschrieben wird.

In beiden Systemen wird - gegen jede wissenschaftliche Erkenntnis - behauptet, Transsexualismus, wäre der "Wunsch dem entgegengesetzten Geschlecht an zu gehören". Interessanterweise sind für diese transphobe Äußerung die gleichen Menschen verantwortlich, die auch noch heute behaupten, Homosexualität wäre eine heilbare psychische Störung.

Diese Transphobie führt zu Falschdarstellungen in den Medien, da sich auch Journalisten gerne auf die Urteile von "Spezialisten" stützen, und in Deutschland sind dies leider ausschließlich Menschen, die dieser transphoben Ideologie anhängen, ist doch Deutschland eines der Geburtsländer dieser Ideologie.

So werden in Deutschland transsexuelle Menschen immer noch gezwungen, sich für psychisch gestört erklären zu lassen (Diagnose nach ICD: F64.0), um ihren Vornamen und Geschlechtseintrag ändern zu können und um medizinisch notwendige Maßnahmen zu erhalten.

Dass die Ursachen der Diskriminierung transsexueller Menschen in der menschenrechtswidrigen Pathologisierung transsexueller Menschen zu finden sind, erkannte auch die französische Regierung und lies am 18. Mai durch ihre Gesundheitsministerin verkünden, dass ab sofort Transsexualität in Frankreich nicht mehr als psychische Krankheit gesehen wird.

300 Organisationen aus 75 Ländern, viele Einzelpersonen, einschließlich 3 Nobelpreisträgern, haben den internationalen Aufruf „*Transphobie zurückweisen, Geschlechtsidentität respektieren: Ein Appell an die Vereinten Nationen, die Weltgesundheitsorganisation und die Staaten der Welt*“ bereits unterzeichnet⁶⁶. Zu den bekanntesten Unterzeichnern zählen: Der Grünen-Politiker Daniel Cohn-Bendit, die bekannte Feministin Judith Butler, Jacques Delors, der ehemalige Präsident der EG-Kommission, sowie Literatur-Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek.

„Die fundamentalen Menschenrechte von Transmenschen werden in allen Nationen ignoriert oder gelehnet - sei es aus Unkenntnis, Vorurteilen, Furcht oder Hass heraus. Transmenschen sehen sich mit täglicher Diskriminierung auf überwältigender Weise konfrontiert, die zu sozialem Ausschluss, Armut, schlechter Gesundheitsversorgung und geringen Aussichten auf eine ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeit führt“,

⁶⁵ So besteht die DSM-V-Taskforce, die den Abschnitt „Geschlechtsidentitätsstörung“ überarbeiten soll, nur aus guten „Kumpels“, die sich gegenseitig als Freunde bezeichnen und alle der Money'schen und psychoanalytischen Ideologie angehören. In Deutschland nennt man so etwas „Vetterleswirtschaft“.

⁶⁶ Die komplette Erklärung von IDAHO findet man unter: <http://idahomophobia.org/wp/?cat=34&lang=en>

heißt es in dem Aufruf.

Den Hauptgrund der Diskriminierung sehen die Unterzeichner in der falschen und unwissenschaftlichen Annahme, Transsexualität wäre eine psychische Störung und der damit verbundenen Einordnung im ICD (herausgegeben durch die WHO, der Weltgesundheitsorganisation) unter F64.0.

„Deswegen verlangen wir, dass:

- das WHO aufhört, Transmenschen als geistig gestört zu betrachten und stattdessen den Zugang zu adäquater medizinischer Behandlung und psychologischer Unterstützung zu fördern, falls bzw. wie von Transmenschen gewünscht*
- die Menschenrechtsorgane der Vereinten Nationen die Menschenrechtsverletzungen prüfen, die Transmenschen überall auf der Welt erleiden müssen, und Maßnahmen ergreifen, um diese Missbräuche zu bekämpfen.*
- die Staaten der Welt*
 - die internationalen Yogyakarta Prinzipien übernehmen und allen Transmenschen versichern, dass sie mit entsprechender Unterstützung des Gesundheitssystems rechnen können, einschließlich einer geschlechtsangleichenden Operation wenn sie dies wünschen;*
 - außerdem ihnen zu ermöglichen, ihr rechtliches Geschlecht an ihr bevorzugtes Geschlecht anzupassen;*
 - dafür Sorge tragen, dass Transmenschen am sozialen Leben, Familienleben oder am Berufsleben teilnehmen können, ohne transphobischer Diskriminierung, Vorurteilen oder Hassverbrechen ausgesetzt zu sein, und dass sie durch die Polizei und Jurisprudenz auch vor physischer und nicht physischer Gewalt geschützt werden.“*

In der Erklärung zu den Prinzipien der Toleranz der UNESCO heißt es außerdem:

"[Zur Toleranz] gehört auch, dass die eigenen Ansichten anderen nicht aufgezwungen werden dürfen."

Die Medien

Fernsehen, Printmedien und Hörfunk

Die deutschen Medien (TV-, Printmedien und Hörfunk) benutzen transsexuelle Menschen um die Schaulust der Zuschauer zu befriedigen. Dazu bemüht man sich Menschen für die Reportagen zu finden, die möglichst dem stereotypen Vorurteil über transsexuelle Menschen (meist transsexueller Frauen) entsprechen. Die geschlechtliche Identität und die Würde dieser Frauen missachtend, wird über sie als Männer geredet⁶⁷ und häufig das Personalpronomen „er“ benutzt, um sie so als lächerlich aussehende Männer in Frauenkleidung darzustellen.

Hier ein Originalzitat aus der Oliver Geissen Show (RTL) über eine transsexuelle Frau (!) vom Juni 2009:

„Ein junger Mann, der es liebt, sich wie ein Mädchen zu kleiden. Das ist Dennis. ... Schon im Alter von 5 Jahren war sein Hang zur Exzentrik deutlich erkennbar. Dennis fühlte sich schon immer als kleine Diva ... Die ersten Versuche als Dragqueen machten Dennis viel Spaß. ... “

Dieses Zitat ist kein Einzelfall, sondern der Normalfall! Bis heute (August 2009)⁶⁸, gab es keinen einzigen Bericht im deutschen Fernsehen, in welchem die geschlechtliche Identität eines transsexuellen Menschen respektiert wurde! Und nur 2 (!) Berichte in der deutschen Presse (beide in der Süddeutschen Zeitung)⁶⁹.

Dabei stützen die deutschen Medien ihre stereotypen Ansichten wiederum meist auf "Experten" der psychoanalytischen Lobby, die besonders bei transsexuellen Frauen von Männern reden, die „Frauen werden“ wollen.⁷⁰ Eine Recherche findet meist nicht statt, eine wahrheitsgetreue Berichterstattung fehlt ganz. Die Probleme transsexueller Menschen werden absichtlich verschwiegen.⁷¹ So sind Berichte in deutschen Medien nichts anderes, als Propaganda gegen transsexuelle Menschen.

Auch schreckt das deutsche Fernsehen (RTL) nicht davor zurück, Berichte über minderjährige transsexuelle Kinder zu senden, deren Transsexualität dadurch unweigerlich öffentlich preisgegeben wird⁷². Die Folgen für das weitere Leben dieser Kinder kümmern unsere Medien nicht. Eine entsprechende Beschwerde von *Menschenrecht und Transsexualität* bei der zuständigen Landesanstalt für Medien Niedersachsen wurde zurückgewiesen.

⁶⁷ Auch der Satz: „*Sie war einmal ein Mann*“ ist diskriminierend und stellt den Menschen als geschlechtsidentitätsgestört da, oder behauptet, das Identitätsgeschlecht eines Menschen wäre in seinen Genitalien zu finden. Auch transsexuelle Menschen haben ein Gehirn, das den Sitz ihrer Identität darstellt. Sie als „genitalgesteuert“ hin zu stellen, ist alles andere als würdevoll.

⁶⁸ Seit dem es in Deutschland Fernsehen gibt

⁶⁹ Seit Beginn der digitalen und im Internet verfügbaren Presseaufzeichnungen.

⁷⁰ z.B. Friedemann Pfäfflin, Sophinette Becker, Bernd Meyenburg

⁷¹ ATME unterhielt sich bereits mehrfach mit Vertretern von Funk, Fernsehen und der Printpresse, so dass von Unwissenheit bezüglich der Probleme transsexueller Menschen nicht die Rede sein kann.

⁷² RTL am 9. Juni 2008 mit Unterstützung durch Bernd Meyenburg

Die geschlechtliche Identität eines Menschen muss geachtet und respektiert werden. Ganz besonders in den Medien. Transsexuelle Frauen sind keine Männer, sondern Frauen mit Penis und Hoden. Transsexuelle Männer sind keine Frauen, sondern Männer, mit weiblichen Genitalien und Gonaden.

Der Deutsche Presserat

Nachdem sich ATME beim Deutschen Presserat⁷³ über zahlreiche Berichte in verschiedenen Zeitungen beschwert hatte, in welchen die Würde des Menschen nicht geachtet wurde, gegen die Persönlichkeit verstoßen wurde und transsexuelle Menschen konstant mit dem falschen Geschlechtspronomen angesprochen wurden (meist Frauen, denen man durch das falsche Geschlechtspronomen unterstellte, lediglich Männer zu sein, die gerne Frauen wären), antwortete der Deutsche Presserat am 10.08.2009 doch tatsächlich u.a.:

"In den Fällen ... geht es unseres Erachtens nicht um einen Transsexuellen, sondern vielmehr um einen Mann in Frauenkleidern".

Der Deutsche Presserat spielt sich hier unangemessen als Experte für Transsexualität auf und stellt die falsche Darstellung als korrekt dar.

Eine transsexuelle Frau als Mann (in Frauenkleidern) dar zu stellen, findet der Deutsche Presserat ausdrücklich korrekt, denn

"diese Umschreibung ist nun einmal für den Durchschnittsleser relevant."

Und weiter ist zu lesen:

"Auch hier können wir keine Diskriminierung oder Herabsetzung erkennen."

Es ist vielmehr klar zu erkennen, dass sich der Presserat den menschenverachtenden Ansichten einer reichen Sexologie-Lobby anschließt. In allen Artikeln wird prinzipiell nur die Meinung der deutschen Sexologie und Psychoanalyse wiedergegeben, anstatt, wie es der Pressekodex fordert, zu recherchieren, zu hinterfragen und sich an das deutsche Grundgesetz zu halten. Von einer objektiven Berichterstattung kann also nicht die Rede sein. Um diese menschenverachtenden Ansichten der deutschen Sexologie und Psychoanalyse zu stützen, wird sogar vom Deutschen Presserat behauptet:

"Eine ... wissenschaftliche Auffassung scheint zu sein, dass ein Mensch z. B. als Mann geboren wird, sich aber wie eine Frau fühlt und sich u. U. operieren lässt."

⁷³ Eine Aufsichtsbehörde, die für die Überwachung der Einhaltung ethischer Grundwerte in der Presse mit zuständig ist. Jedoch überwachen sich hier die Zeitungen selbst, so dass deren Sinn und Effektivität schon von vorne herein sehr fragwürdig ist.

Dass dies eine *wissenschaftliche Auffassung* sei, ist eine Lüge. Es gibt keine einzige wissenschaftliche Untersuchung weltweit, die diese Behauptung stützen würde. Auch hier spielt sich der deutsche Presserat unangemessen zum Experten in Sachen Transsexualität auf. So etwas zu behaupten, erinnert doch stark an eine gewisse Zeit in Deutschland vor 1945, wo man ebenfalls "wissenschaftlich" als Begründung herbeinahm, um andere Menschen diskriminieren zu können.⁷⁴ Auch damals wurde diese Diskriminierung von Minderheiten durch Medienpropaganda gefördert und gestützt.

Doch, unabhängig davon, gebietet es die Achtung vor der Würde des Menschen, der auch der Deutsche Presserat verpflichtet ist, die geschlechtliche Identität eines Menschen zu respektieren und transsexuelle Menschen nicht als Freaks darzustellen, die verrückt sind, sich einbildeten dem anderen Geschlecht an zu gehören und sich deshalb operieren ließen.

Der einzige Sinn des Deutschen Presserates scheint zu sein, menschenverachtende und grundgesetzwidrige Berichterstattung zu verteidigen. Der Deutsche Presserat als freiwillige Überwachung hat offensichtlich keine Lust, seiner Aufgabe ernsthaft nach zu kommen. Hier wäre es sinnvoll, die Überwachung durch staatliche Seite erfolgen zu lassen und den Deutschen Presserat auf zu lösen. Wenn freiwillige Selbstkontrolle nicht funktioniert, dann hat es keinen Sinn, sie weiterhin zu betreiben.

Pressefreiheit und Menschenwürde

Pressefreiheit hört da auf, wo Menschenrechte, und vor allem die Menschenwürde, verletzt werden. Wenn das Wort "Pressefreiheit" von Medien dazu missbraucht wird, um Minderheiten lächerlich zu machen und zu diskriminieren, dann muss dies rechtlich verfolgt werden und notfalls - wenn die deutsche Presse nicht mit Pressefreiheit umgehen kann - stärker überwacht und notfalls eingeschränkt werden. Die Würde und das Persönlichkeitsrecht des Menschen muss klar über der Pressefreiheit stehen⁷⁵.

⁷⁴ Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 19. Dezember 1966

"Artikel 20 ...

(2) Jedes Eintreten für nationalen, rassistischen oder religiösen Hass, durch das zu Diskriminierung, Feindseligkeit oder Gewalt aufgestachelt wird, wird durch Gesetz verboten."

⁷⁵ Im internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte lautet Artikel 19:

"(2) Jedermann hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ... Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, ... sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.

(3) Die Ausübung der in Absatz 2 vorgesehenen Rechte ist mit besonderen Pflichten und einer besonderen Verantwortung verbunden. Sie kann daher bestimmten, gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die erforderlich sind

a) für die Achtung der Rechte oder des Rufes anderer;"

Diskriminierung in Zahlen

Zur Studie

Die Folgenden Zahlen und Zitate entstammen der von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes in Auftrag gegebenen Studie *„Forschungsprojekt Diskriminierung im Alltag. Wahrnehmung von Diskriminierung und Antidiskriminierungspolitik in unserer Gesellschaft. Abschlussbericht. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision für die Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Heidelberg, Juli 2008“*.

Die Zahlen dieser Studie sind die einzigen(!) offiziellen Zahlen, die es zum Thema Transsexualität in Deutschland gibt.

Aus dem Vorwort:

„Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes hat im Juli 2007 das Institut Sinus Sociovision mit dem Forschungsprojekt „Diskriminierung im Alltag - Wahrnehmung von Diskriminierung und Antidiskriminierungspolitik in unserer Gesellschaft“ beauftragt.“⁷⁶

„Grundgesamtheit der Studie ist die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 18 Jahren. Methodisch wurden qualitative und quantitative Untersuchungsansätze kombiniert, um den Gegenstand ganzheitlich und suffizient zu erfassen. Die Ergebnisse sind sowohl inhaltlich als auch quantitativ- statistisch repräsentativ.“⁷⁷

Die Zahlen zur Transphobie und zur Diskriminierung transsexueller Menschen, sind also repräsentativ.

Schlussfolgerungen der Studie (allgemein)

Interessant sind nicht nur die Zahlen der Studie zu Transsexualität, sondern auch die allgemeinen Schlussfolgerungen, die die Autoren der Studie stellen. Natürlich taucht auch in den Schlussfolgerungen nirgends das Wort „Transsexualität“ (oder ein ähnliches Wort) auf.

„Stellenwert des Themas Diskriminierung (Seite 8 - 11)

„Das Thema Diskriminierung und die Gleichbehandlung bzw. die Förderung benachteiligter Gruppen in unserer Gesellschaft brennen der Mehrheit der Deutschen nicht wirklich auf den Nägeln. Die Aufmerksamkeit gegenüber dem Thema ... [ist] eher gering.“ ...

⁷⁶ Forschungsprojekt Diskriminierung im Alltag. Wahrnehmung von Diskriminierung und Antidiskriminierungspolitik in unserer Gesellschaft. Abschlussbericht. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision für die Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Heidelberg, Juli 2008. Seite 3

⁷⁷ Ebd. Seite 7

Verbreitet ist eine Haltung des „Jeder ist sich selbst der Nächste“, ... Lediglich 15 Prozent der Bevölkerung können als harter Kern der Gleichbehandlungsbefürworter gelten. Das sind diejenigen, die die Aussage „Antidiskriminierungspolitik halte ich für überflüssig“ entschieden ablehnen (insgesamt 40 Prozent stimmen der Aussage zu). ...

Sich gegen Diskriminierung und Benachteiligung zu engagieren - zumindest verbal - scheint also am ehesten ein Anliegen der gesellschaftlichen Eliten zu sein...

Das Thema Gleichbehandlung benachteiligter Gruppen in der Gesellschaft hat insgesamt keine sehr hohe Priorität. ...

Die geringste Aufgeschlossenheit gegenüber den genannten Gruppen ... stellen wir im traditionellen Segment, bei „Konservativen“ und „Traditionsverwurzelten“, fest. ...“

40% der Deutschen halten also eine Antidiskriminierungspolitik für überflüssig, nur 15% halten sie für wirklich wichtig. Da wundert es natürlich nicht, dass Minderheiten in Deutschland so wenige Menschenrechte genießen.

Wahrscheinlich, weil Transsexualität in Deutschland meist mit Homosexualität gleichgesetzt wird, findet sich auch im abschließenden Bericht von Sinus Sociovision kein einziges Mal im Fließtext das Wort „Transsexualität“. Vielleicht meinen die Autoren ja auch, transsexuelle Menschen wären homosexuelle Menschen und erwähnen unter dem Punkt „sexuelle Identität“ zwar in den Fragen der Studie „Transsexuelle“, sprechen aber im Fließtext nur von Homosexuellen?

„Benachteiligte wegen der sexuellen Identität (Seite 17)

In vielen Milieus bestehen tief verwurzelte Barrieren und entsprechend virulente Vorurteile - bis hin zu Ekel- und Hassgefühlen - gegenüber sexuellen Orientierungen, die vom Mainstream abweichen. ... Am liebsten würde man ... das Problem weg schieben. ... Ein gesetzlich vorgeschriebener Schutz vor Nachteilen aufgrund der sexuellen Orientierung ist im traditionellen Segment, aber auch in den Milieus der „Etablierten“ und der „Bürgerlichen Mitte“ ganz und gar nicht populär.“

Ergebnisse zur Diskriminierung transsexueller Menschen in Zahlen

1. Seite 50: Unterstützung transsexueller Menschen

Die Frage „Für transsexuelle Menschen sollte nichts oder weniger getan werden, beantworteten insgesamt 71%⁷⁸ mit „Ja“, nur 5% waren der Meinung, für transsexuelle Menschen sollte mehr getan werden

2. Seite 56: Wahrnehmung von Diskriminierung

Obwohl 71% meinen, man solle gar nichts oder weniger für transsexuelle Menschen tun, sagen nur 49% dass sie keine Diskriminierung transsexueller Menschen erkennen können, 18%⁷⁹ der Bevölkerung sehen eine Diskriminierung.

18% sehen zumindest, dass transsexuelle Menschen diskriminiert werden, für Ihr Leid haben jedoch nur 5% Verständnis (siehe oben). Warum?

3. Seite 65: Generelle Ablehnung transsexueller Menschen

Entsprechend überrascht es auch nicht, dass im Schnitt 45% der Deutschen sagen, dass sie keinerlei Verständnis für transsexuelle Menschen haben (40% der Frauen, 50% der Männer).

Wirkliches Verständnis äußert niemand. Sogar die Autoren dieser Studie betrieben massiv Propaganda gegen transsexuelle Menschen, nennen sie immer wieder „Geschlechtsumwandler“ und zählen sie zu den Homosexuellen.

⁷⁸ Für transsexuelle Menschen sollte weniger getan werden: 27%; Für transsexuelle Menschen sollte nichts getan werden: 44%

⁷⁹ Transsexuelle Menschen werden diskriminiert: 15%; Transsexuelle Menschen werden sehr stark diskriminiert 3%

Forderungen

Die Vereinten Nationen sollten stärker darauf hinweisen, dass Menschen nicht auf Grund ihrer Geschlechtsidentität diskriminiert werden dürfen.

Die Vereinten Nationen sollten die WHO auffordern, Transsexualismus aus dem F-Teil des ICD zu entfernen um klar zu stellen, dass transsexuelle Menschen nicht mehr gegen jedes Menschenrecht und gegen jede Logik zwangspathologisiert und für psychisch gestört erklärt werden können. Eine evtl. sinnvolle Kategorie sehen wir in der Kategorie Q, z.B. als Q57.0

Die Vereinten Nationen sollten die internationalen Psychologen- und Psychiaterverbände darauf hinweisen, dass eine Zwangspathologisierung transsexueller Menschen gegen Menschenrechte verstößt.

Die Vereinten Nationen sollten insbesondere die APA, die American Psychiatrists Association, auffordern, den begriff „Geschlechtsidentitätsstörung“ aus dem DSM ersatzlos zu streichen und die Menschenrechtsverletzungen an transsexuellen Menschen nicht länger zu betreiben.

Auch Psychologen und Psychiater sollten sich weltweit den Menschenrechten und wissenschaftlichen Erkenntnissen verpflichtet fühlen. Psychiater oder Psychologe zu sein sollte kein Freibrief darstellen, Menschen gegen jede wissenschaftliche Erkenntnis und gegen alle Menschenrechte zu pathologisieren, nur um noch mehr Geld an leidenden Menschen verdienen zu können.

In Deutschland muss eine Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit der „Deutschen Psychologie“, insbesondere der Rolle der Psychoanalyse und der Verhaltenstherapie im Dritten Reich, stattfinden. Ihre Auswirkungen bis heute müssen aufgezeigt werden, um Menschenrechtsverletzungen durch dieses Gedankengut zu vermeiden.

Es muss eine Auseinandersetzung mit den Menschenrechtsverbrechen einer deutschen Sexologie erfolgen, die aus einer nationalsozialistisch psychoanalytisch orientierten Ärzteschaft entstand und die die Theorien John Moneys willkommen hieß, in Deutschland verbreitet und anwendet.

Zudem muss auch die Bundesrepublik Deutschland wissenschaftliche Erkenntnisse und internationale Menschenrechte anerkennen, auch wenn diese nicht in ihr christlich-psychoanalytisches Weltbild passen.

Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte müssen stärker anerkannt werden. Insbesondere das Recht auf Gesundheit wird seit Jahren in Deutschland mit Füßen getreten.

Am dringendsten wäre es, die Menschenrechtsverletzungen zu beenden. Niemand, egal ob intersexuell oder transsexuell, sollte mehr befürchten müssen, genitalverstümmelt oder für psychisch krank erklärt zu werden, weil er/sie nicht den

Ideologien der deutschen Sexologie oder der christlichen Kirche entspricht. Zwangsoperationen an intersexuellen Menschen müssen sofort beendet werden und die geschlechtliche Identität eines Menschen muss vorbehaltlos respektiert werden. Auch die geschlechtliche und sexuelle Identität von Kindern.

Pressefreiheit hört da auf, wo Menschenrechte, und vor allem die Menschenwürde, verletzt werden. Wenn das Wort "Pressefreiheit" von Medien dazu missbraucht wird, um Minderheiten lächerlich zu machen und zu diskriminieren, dann muss dies rechtlich verfolgt werden und notfalls - wenn die deutsche Presse nicht mit Pressefreiheit umgehen kann - stärker überwacht und notfalls eingeschränkt werden. Die Würde und das Persönlichkeitsrecht des Menschen muss klar über der Pressefreiheit stehen. So will es unter anderem der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte in Artikel 19:

"(2) Jedermann hat das Recht auf freie Meinungsäußerung;...

(3) Die Ausübung der in Absatz 2 vorgesehenen Rechte ist mit besonderen Pflichten und einer besonderen Verantwortung verbunden. Sie kann daher bestimmten, gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die erforderlich sind

a) für die Achtung der Rechte oder des Rufes anderer;"

Der einzige Sinn des Deutschen Presserates scheint zu sein, menschenverachtende und grundgesetzwidrige Berichterstattung zu verteidigen. Der Deutsche Presserat als freiwillige Überwachung hat offensichtlich keine Lust, seiner Aufgabe ernsthaft nach zu kommen. Hier wäre es sinnvoll, die Überwachung durch staatliche Seite erfolgen zu lassen und den Deutschen Presserat auf zu lösen. Wenn freiwillige Selbstkontrolle nicht funktioniert, dann hat es keinen Sinn, sie weiterhin zu betreiben.

Das deutsche Fernsehen und alle deutschen Medien müssen rechtlich verklagbar sein, wenn sie menschenrechtswidrige Sendungen bringen und Schadensersatz an alle hiervon betroffenen Menschen leisten. Hier gilt es noch offene Gesetzeslücken zu schließen.

Es wäre sinnvoll, wenn es Rundfunk- und Medienräte gäbe, in welchen auch Minderheiten ein Mitspracherecht hätten um Menschenrechtsverletzungen von vorne herein vor zu beugen.

Schluss

"Ich stimme ihnen zu: Das Gehirn bestimmt das Geschlecht. Dies ist auch die Grundlage für die Operation (den Körper an die Identität des Gehirns anzupassen)"

(Professor Dr. Dick F. Swaab, Amsterdam, in einer Emailantwort an "Menschenrecht und Transsexualität"⁸⁰)

Warum wird transsexuellen Menschen bis heute ihr Geburtsgeschlecht verwehrt? Was ist so schwierig daran zu akzeptieren, dass es Menschen gibt, die nicht mit ihren Gonaden denken, deren Ich und Selbstbewusstsein, sowie deren geschlechtliche Identität, einzig und allein von ihrem Gehirn und Psyche bestimmt wird?

Dass die Annahme, Geschlechtsidentität wäre das Produkt von Sozialisation oder Erziehung, nicht zutrifft und die Wahrscheinlichkeit der Angeborenheit geschlechtlicher Identität weitaus größer ist, wird mittlerweile durch zahlreiche wissenschaftliche Studien belegt. Im Gegensatz zu diesen Studienergebnissen, gibt es bis heute keinen wissenschaftlichen Beweis für die Behauptung, Geschlechtsidentität wäre nicht angeboren.

Ein Mensch, der seine Identität im Gehirn findet, statt in den Geschlechtsteilen, ist NICHT psychisch gestört oder psychisch krank.

Es ist eine wissenschaftliche Tatsache, dass das biologische Geschlecht eines Menschen nicht gleichzusetzen ist mit der Anwesenheit oder dem Fehlen eines Penis. Ebenso wenig kann Geschlecht hundertprozentig an xx-Chromosomen oder xy-Chromosomen abgelesen werden. Wäre dies möglich, so dürfte es keine intersexuellen Menschen geben. Aber gerade deren Existenz wird leider nach wie vor geleugnet, sie werden bei neu zu formulierenden Gesetzen einfach vergessen. Geschlecht ist in der biologischen Realität komplexer, als mancher wahrhaben will.

Dennoch hat jeder Mensch eine eindeutige geschlechtliche Identität. Unser Wesen, unsere Identität, unser Ich oder Selbst, wird in erster Linie bestimmt von unserem Gehirn, oder, wenn man gläubig ist, von unserer Seele. Bislang ist es nicht möglich das Identitätsgeschlecht eines Menschen zu messen. Man kann weder das Geschlecht der Seele noch des Gehirns bei einem lebenden Menschen mit 100%iger Sicherheit bestimmen - es sei denn, man fragt den jeweiligen Menschen einfach danach. Nur jeder Mensch selbst kann genau wissen, welchem Geschlecht er zugehört, welche geschlechtliche Identität er besitzt, welches Geschlecht seine Seele hat.

Folglich gibt es keine Geschlechtsumwandlungen. Eine transsexuelle Frau, die als Mädchen mit Penis und Hoden geboren wird, ist eine Frau. Ein transsexueller Mann, der als Junge mit Gebärmutter und Vagina auf die Welt kommt, ist ein Mann. Transsexuelle Menschen gehören dem Geschlecht an, dem sie von Geburt an angehören, unabhängig ihres rechtlichen Status (den transsexuelle Menschen auf

⁸⁰ ATME e.V. ging aus der Interessengemeinschaft "Menschenrecht und Transsexualität" hervor.

Grund ihrer Genitalien bekommen und nicht auf Grund anderer, evtl. davon abweichender und schwererer zu erkennender Geschlechtsmerkmale).

Die geschlechtliche Identität eines jeden Menschen ist Teil seiner Persönlichkeit und seiner Würde. Einem Menschen seine geschlechtliche Identität ab zu sprechen oder sie in Frage zu stellen, bedeutet, einem Menschen seine Würde zu nehmen und seine Persönlichkeit in Frage zu stellen. Beides ist jedoch - eigentlich - durch das Grundgesetz in Artikel 1 und 2 und durch mehrere Menschenrechtsabkommen geschützt.

Der Verein *Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V.* setzt sich dafür ein, dass die biologische Geschlechtlichkeit transsexueller Menschen umfassend und vollständig anerkannt wird. Die geschlechtliche Identität eines Menschen ist Teil seiner Würde - und diese sollte "unantastbar" sein. Eine Anerkennung transsexueller Menschen bedeutet für uns auch, an zu erkennen, dass Geschlecht nicht wählbar und nicht konstruierbar ist. Eine geschlechtliche Identität hat man - von Geburt an.

Das gesellschaftliche Verständnis von „Geschlecht“ muss sich dem Stand der Wissenschaft anpassen. Es muss sich nachhaltig die gesellschaftliche Haltung zum Thema geschlechtliche Variationen und Ausdrucksformen ändern. Dies zu tun, dazu hat sich die Bundesrepublik durch die Unterzeichnung des Übereinkommens gegen jede Form der Diskriminierung der Frau verpflichtet⁸¹. Die gesellschaftliche Haltung zum Thema Geschlecht und die Vorstellung von Geschlecht müssen sich ändern, damit das Recht auf Selbstbestimmung respektiert wird, und transsexuelle Menschen in Zukunft ein Leben in Würde führen können. Ohne Ausgrenzung, Zurückweisung, Marginalisierung, Pathologisierung und Fremdbestimmung.

⁸¹ Siehe Fußnote Fehler: Referenz nicht gefunden auf Seite Fehler: Referenz nicht gefunden

Toleranz

In Artikel 1 der "Erklärung über die Prinzipien der Toleranz"⁸² der UNESCO heißt es:

"Toleranz bedeutet Respekt, Akzeptanz und Anerkennung der Kulturen unserer Welt, unserer Ausdrucksformen und Gestaltungsweisen unseres Menschseins in all ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt. ... Toleranz ist Harmonie über Unterschiede hinweg. Sie ist nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch eine politische und rechtliche Notwendigkeit."

"Sie bedeutet für jeden einzelnen Freiheit der Wahl seiner Überzeugungen, aber gleichzeitig auch Anerkennung der gleichen Wahlfreiheit für die anderen. Toleranz bedeutet die Anerkennung der Tatsache, dass alle Menschen, natürlich mit allen Unterschieden ihrer Erscheinungsform, Situation, Sprache, Verhaltensweisen und Werte, das Recht haben, in Frieden zu leben und so zu bleiben, wie sie sind. Dazu gehört auch, dass die eigenen Ansichten anderen nicht aufgezwungen werden dürfen."

"2.4 Intoleranz zeigt sich oft in Form von Marginalisierung schutzloser Gruppen..."

Nach den Bestimmungen der "Erklärung über Rasse und Rassenvorurteile" der UNESCO, haben alle Personen und Gruppen das Recht, verschieden zu sein. So heißt es in Artikel 1:

*"1. Alle Menschen gehören einer einzigen Art an und stammen von gemeinsamen Vorfahren ab. Sie sind gleich an Würde und Rechten geboren und bilden gemeinsam die Menschheit.
2. Alle Personen und Gruppen haben das Recht, verschieden zu sein, sich als verschieden zu betrachten und als verschieden angesehen zu werden. Die Unterschiedlichkeit der Lebensformen und das Recht auf Verschiedenheit dürfen ... weder rechtlich noch tatsächlich irgendwelche diskriminierende Praktiken rechtfertigen ..."*

⁸² Die Erklärung über die Prinzipien der Toleranz wurde am 16. November 1995 von den Mitgliedstaaten der UNESCO - also auch von Deutschland - verabschiedet. Der 16. November gilt seit dem als der Internationale Tag für Toleranz.

Der Verein Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. (ATME)

Der Verein Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. (ATME) ist eine unabhängige gemeinnützige Organisation, die sich für Menschenrechte transsexueller Menschen einsetzt. Gegründet wurde der Verein Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. im April 2008. ATME kämpft für ein Ende der Diskriminierung auf Grund der geschlechtlichen Identität.

Hauptstrategien des Vereins Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. sind, neben der Erstellung von Menschenrechtsberichten für die Vereinten Nationen, unter anderem auch die Vernetzung mit anderen lokalen und bundesweiten Initiativen und Institutionen, die Erstellung gemeinsamer Forderungskataloge an den Gesetzgeber und das Anbieten von Vorträgen zu den Themen Transsexualität und Menschenrecht.

Mit unseren Berichten an die Vereinten Nationen zu den Stellungnahmen der Bundesrepublik Deutschland zu internationalen Menschenrechtsabkommen, weisen wir auf die Verletzungen dieser Abkommen hin. Die Menschenrechtsberichte sollen auch helfen, die Gesellschaft dahingehend zu sensibilisieren, dass Geschlecht nicht in allen Fällen über das Vorhandensein oder Fehlen eines Penis zu definieren ist. So stellt auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Medien für die Probleme und Nöte transsexueller Menschen einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit dar.

Medizinische Definitionen, Praktiken und die daraus folgenden gesetzlichen Verfahren in Deutschland, wie z.B. das Transsexuellengesetz, wurden bislang ohne Berücksichtigung internationaler Menschenrechtsabkommen eingeführt.

So ist ein weiteres Ziel, eine Reform des deutschen "Transsexuellengesetzes" zu erreichen. Alle Menschen sollten vor dem Gesetz gleich sein, auch transsexuelle Menschen. Niemand sollte für geistesgestört erklärt werden, nur weil er seinen Vornamen ändern oder einen falschen Geschlechtseintrag korrigieren lassen möchte.

Fremdgeschlechtszuordnungen anhand subjektiver Kriterien und Geschlechterstereotypen sind eine Verletzung der Menschenrechte. Wir setzen uns für eine echte und vollständige Anerkennung der geschlechtlichen Identität, als Teil der Menschenwürde von Anfang an, ein.

Transsexuelle Menschen müssen zudem ein Recht auf sämtliche medizinische Leistungen haben, die nötig sind, ihnen ein Leben in Würde zu ermöglichen.

Ein Verein, wie Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. benötigt Mitglieder, vor allem aktive Mitglieder und finanzielle Unterstützer. Falls du also Lust hast, etwas zu tun, damit es endlich die geschlechtliche Identität eines jeden Menschen respektiert wird, auch wenn er keinen Stereotypen gehorcht, dann würden wir uns freuen, wenn du dich uns anschließt oder uns eine Spende zukommen lässt - oder einfach einmal auf unsere Website gehst: <http://atme-ev.de>

"Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren"

(Art. 1, Satz 1, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte)

ATME e.V.
Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V.
Straßenäcker 9
71634 Ludwigsburg
atme-ev@email.de
<http://atme-ev.de>